№ 11. Dritter Jahrgang. 1842.



Volks-Blatt für die Grafschaft Glatz.

Redakteur: Rehmann. (Glatz, den 12. März.) Druck von F. A. Pompejus.

Sonettenkranz.

1.

Manches hab' ich schwer begriffen,
Mühvoll Manches nachempfunden,
Aber leicht wie Morgenträume
Ist es wieder dann entschwunden.

Liebe hab' ich leicht begriffen
Aber in den tiefsten Falten
Meines Herzens werd' ich immer,
Immer, fürcht' ich, sie behalten.

2.

Ohne Wandel steht die Sonne,
An dem blauen Sterngefilde
Nur die Erde dreht und wendet
Sich von ihrem süßen Bilde.

Aber ob sie träumend irre,
Immer muß sie ihre Seiten
Dem gewohnten Strahle wieder
Aus der Nacht entgegenbreiten.

Wie das Herz, die kleine Erde,
Sich auch wenden mag und regen,
Immer kehrt es sich der Liebe —
Seiner Sonne, still entgegen.

3.

Bin bei einem lieben Freunde
Oft gesessen, der mir lange
Vor von seiner Holden schwatzte,
Wie sie traulich ihn empfange,

Wie ein Huldblick, wie ein Lächeln,
Wie ein leises Wort ihn lenke
Wie er Blumen ihr und Lieder,
Sie dafür ihm Küsse schenke;

Wie in süßer Tonverwandschaft
Gleich empfänden ihre Seelen, —
Und ich mußte traurig sitzen,
Und ich konnt' ihm nichts erzählen.

4.

In dem Lande geht die Sage,
Daß ein Haus verschont vom Uebel,
Wo der Storch mit jedem Sommer
Baut sein treues Nest am Giebel.

Und so gleiten mir vorüber
Auch die wilden kalten Schmerzen,
Seit die Liebe stillbeharrlich
Bei mir nistet in dem Herzen.

5.

Wie die Menschen nimmer rasten
Mit den Federn, mit den Klingen,
Um ein Zeilchen auf den Blättern
Der Geschichte zu erringen!

Meine Clio ist die Holde,
Und ihr Buch das Herz, das liebe,
Drein ich wünsche, daß sie freundlich
Ihres Sängers Namen schriebe.

Die weiße Frau von Kynsburg.

(Fortsetzung.)

5.

Nachdenkend weilte Gertrud in ihrem Zimmer. Eine stille Schwermuth sprach aus ihrem Antlitz, sie seufzte. Ihre Blicke stahlen sich zeitweise über das vor ihr liegende, in Schweinsleder gebundene Buch hinaus nach der Thüre, als erwarte sie Besuch. Ihr Gesicht wurde heiterer; allmählich verklärten sich ihre Züge und eine frohe Ahnung schien, sie holdbegrüßend, an ihr vorüberzugehen. Sie schloß das Buch, erhob sich vom Sessel, und trat an das Fenster, aus welchem sie hinüberschaute auf das waldbeschattete Gebirge, das von freundlichen Sonnenstrahlen beleuchtet wurde. Bald aber verließ sie wieder ihre Stellung, Unruhe malte sich unverkennlich in ihre Züge; sie ging in der Stube auf und nieder.

Da klirrten auf dem Flure vor dem Zimmer Fußtritte heran; leise wurde die Thüre geöffnet, und herein trat Benjamin von Schafgotsch. Er verneigte sich grüßend gegen die holde Base, während aus seinem leuchtenden Auge der Abglanz eines zarten Gefühles dem lieben Mädchen zum Herzen floß. Auf seiner Stirn thronte eine freudige Zuversicht, und dennoch schwieg er verlegen und preßte das Barett zwischen beide Hände. Gertrude senkte ebenfalls die Himmelsblicke zum getäfelten Boden des Zimmers, blieb, indem sie die Hand auf das Buch legte, eine Weile am Tische stehen, und so harrten die Beiden sprachlos einander gegenüber. Endlich gewann doch Gertrude zuerst so viel Fassung, um dem eingetretenen Vetter den Gruß in Worten zu erwiedern, wie sie es vorher schon durch eine leichte Verbeugung gethan: —

„Seid mir gegrüßt, Vetter Benjamin! — Kommt Ihr, Eure Forderung geltend zu machen, die ich Euch zugestanden: Euch meinen Arm zu reichen zum Spaziergang ins Freie? Ihr seid mir willkommen, Ihr begegnet dadurch meinem Wunsche, und ich folge Euch mit Freuden; denn beinahe wird es mir doch zu enge im Zimmer, das ich fortwährend hütete. Die herrliche Natur und das himmlische Wetter laden mich hinaus in die stärkende Luft. An Eurer Seite bin ich vor Gefahren sicher!“ —

„Ihr seid ein liebes Bäschen, Gertrude! Ihr haltet Wort wie ein Mann; und es würde mir die größte Wonne bereiten, wenn meine Gesellschaft Euch genügen möchte in der Unterhaltung. Was aber die Sicherheit anbelangt, so bürgt Euch mein treues Eisen so lange dafür, als noch eine gesunde Faust an meinem Körper haftet,“ entgegnete Benjamin, und seine Blicke strahlten begeistert.

Indessen hatte Gertrud Hut und Schleier übergeworfen; sie reichte dem entzückten Benjamin den vollen Arm, und Beide verließen das Gemach.

Benjamin und Gertrud waren durch den Schloßgarten hinabgewandelt in das Thal, das durch seine erhabenen Naturschönheiten die Gemüther emporhob zu wackeren Gefühlen und die Herzen aufschloß für zarte Empfindungen. Besorgt führte der Ritter das schöne Wesen, das seinem Schutze sich anvertraut, die oft steinigen oft schmalen Pfade entlang, und suchte die Liebliche zu bewahren vor jeglichem Fehltritt. Mit feinem Anstande unterhielt er Gertruden, sprach in gediegener Rede über Gegenstände der Kunst, des Wissens und der Gefühle; erzählte der staunenden Dame das Abenteuer von gestern, und tadelte das Wesen seiner Schwester, das oft die Gränzen des weiblichen Charakters überschritte. Gertrud nahm die Muhme in Schutz und entgegnete: „Es ist ein großes Glück für Adelheiden, daß solch ein muthiges Blut in ihren Adern strömet. Sie behält in den zweifelhaftesten Fällen des Lebens stets ihre Kraft, und findet bald ein Mittel, die Angriffe des Schicksals abzuwehren von sich. Sie bewähret dadurch die Tugend des Geschlechtes von Schafgotsch, zeiget sich als die Tochter des tapferen Ullrichs, als würdige Schwester des muthigen Vetters Benjamin.“ Ein schalkhaftes Lächeln spielte um die Lippen der Sprecherin.

Fragend blickte Benjamin der heute ungewöhnlich heiteren Gertrud entgegen, und redete wieder:

„Spott ist Euch fremd, Gertrude; doch zu schmeicheln versteht Ihr meisterhaft. — Wenn Ihr aber mir vergebet, daß ich die Schranken der Schuldigkeit durchbreche und Euch zu widerlegen wage, so nehmet meine Meinung freundlich auf: Das Weib muß Weib sein, muß durch stille Tugend und häusliches Wirken ein dauerndes Glück sich zu gründen streben; männisches Treiben und Thun mag nicht das zarte Wesen des Weibes zieren, und es spricht das Gefühl des Mannes nicht an, wenn die weichen Hände des Mädchens, zu feiner Arbeit, zum Pflegen der Blumen, zum Kosen und Küssen geschaffen, durch das Führen der Waffen, — die Attribute der Männer — sich abhärten und rauh werden. Die Sorgfalt im Hause, das ist die Zierde des Weibes; Sanftmuth und Milde sind die Schutzwehren des schönen Geschlechtes, die sicherer es beschirmen

als Stahl und Eisen, dem die Kräfte der dem Schutze der starken Männer Empfohlnen nicht entsprachen. So sehr ich auch Adelheiden als Bruder anhange, so wenig wäre ich im Stande, ich muß es offen gestehen, sie als Mann zu lieben. Niemals werde ich wählen, ein Weib wie Schwester Adelheid, der ich recht von ganzer Seele wünsche, daß die durch die Glut der Jugend gestählte Rauheit sie verlassen, daß zarte Weiblichkeit sie dereinst umfangen möge zum Glücke des Mannes, der sie heimführen wird als Gemahl. Ich hoffe, im Strahle der Liebe wird der Panzer ihres Herzens zerschmelzen, und Weichheit des Gemüthes ihrer Seele entströmen, welche gefangen sitzt im ehernen Willen des mannähnlichen Mädchens!"

Die Begleiterin Benjamins hörte schweigend der feurigen Rede Benjamins zu; wagte nicht eine Einwendung dem ernsten Jüngling entgegen zu setzen, und schmiegte auf einige Minuten mit einer Wärme sich an den Arm desselben, daß eine unsägliche Wonne zum heiligen Innern ihm drang. Bald aber lenkte sie, die Ueberwallung ihres Gefühls bezähmend, nach Art gebildeter Frauen, geschickt das Gespräch auf gleichgültige Dinge, und so gelangten sie unter angenehmer Kurzweil zu einer Steinbank, die in einer kühlen Grotte von schattigen Bäumen überwölbt und von frischgrünem Strauchwerk umgeben war.

Gertrude, des Laufens ungewöhnt, fühlte einige Ermattung, und nahm auf der Bank Platz. Benjamin beurlaubte sich bei ihr, um ein Blumensträußchen für sie zu pflücken, das in sinniger Sprache ihr vielleicht zum Herzen führen sollte, welche Gefühle und Hoffnungen die Brust des jungen Mannes belebten. Er verschwand im Gebüsche. Das freundliche Mädchen blickte ihm nach eine Weile; dann versank sie in Gedanken, die augenscheinlich nicht im Gebiete der Traurigkeit und des Mißbehagens schweiften, denn das Antlitz des lieben Kindes erglänzte in anmuthiger Seelenruhe und Klarheit, verdolmetscht durch die heiteren Blicke der himmelsfarbenen Augen.

Da war es, als näherten sich die Tritte eines langsam daherschreitenden Rosses; ein Geräusch bewegte sich in dem Gesträuch und die Nachdenkende erwachte aus ihren Träumen. Sie richtete sich nach der Gegend, von woher die Bewegung sich ihr kund gab, in der Meinung, daß Benjamin zurückkehre mit den Blumen; — aber — ein Schrei des Schreckens entwand sich der Brust der Ueberraschten, Entsetzen faßte die Seele der Erzitternden, und sie vermochte gleichwohl nicht, sich von ihrem Sitze zu entfernen. Der bekannte Rothmantel, der brünnette Ruperto mit den blitzenden Aeuglein, stand in der Nähe und war damit beschäftigt, den Zügel, an welchem er ein Roß herbeigeführt, an einen Baumast zu befestigen. Er wandte, nachdem er sein Geschäft beendigt, sich zu Gertruden.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Wenn in dieser Zeitschrift Nro. 8. so wahr und so treffend über den fast beispiellosen Unfug der Straßen- und Hausbettelei der Stadt Glatz gedacht worden und wie diesen arbeitsscheuen Menschen durch ein Arbeitshaus abzuhelfen sein dürfte, so erlaube ich mir auch mich über diesen Gegenstand unmaßgeblich zu äußern und vorschläglich zu versuchen: Ob es mit der Bettlergesellschaft von Glatz nicht besser wie jetzt stehen könnte, wenn anders mit Ernst vorsorglich für dieselbe Bedacht genommen werden könnte.

Einheimische und Fremde werden in Glatz bei den Kirchen und auf allen Straßen um Almosen angegangen, Haus für Haus wird von Bettlern durchwandert, selbst die ältesten und elendesten Menschen davon sitzen an gewissen Tagen und oft im fürchterlichsten Wetter erbarmungsvoll an den Stadteingängen, das Mitleid der Menschen anzusprechen; man sehe, wie täglich von jedem Alter und Geschlecht, was nur immer einen Korb tragen kann, in die Umgegend der Stadt aufs Land sich vertheilt, um zu betteln, und auch, um zu stehlen, und die nahen Forsthölzer unbarmherzig zu plündern, so daß die Gegend immer wie von einer Landplage heimgesucht werde, wenn auch fest steht, daß jeder Ort für seine Armen selbst zu sorgen verpflichtet sei.

Nimmt man an, daß so viele hochgesinnte zum Wohlthun der armen Mitmenschen nie ermüdende Bewohner von Glatz bekanntlich so vieles zur Unterstützung ihrer Armen, und auch so vielseitig leisten, die Armen so ansehnliche Fonds besitzen, daß sogar ein Rendant dem Vernehmen nach jährlich 150 Rthlr. Gehalt und 12 Klaftern Buchenholz frei angefahren erhalte, dies außerordentliche Mittel voraussetzt, wo in Schlesien seit Einführung der neuen Städteordnung, und nach diesem Sinn dergleichen Rendanturen zum Besten der Stiftungen, mit Bereitwilligkeit gratis geführt werden, so ist das Gegentheil hier in Glatz zu befremdend.

Sollte der Stifter auch für den Rendanten diese Remuneration ausgesprochen haben, so war es doch nicht seine Absicht, die bedrängten Armen dafür Noth leiden zu lassen, und fremder Unterstützung Preis zu geben, sondern es waren zur Zeit nur vom Staate besoldete Beamte, welche auch dafür remunerirt werden mußten, durch die Gesetzgebung von 1808 aber aufgehoben worden, wo 20 Arme a 10 Rthlr. jährlicher Unterstützung ihr Elend gemildert, Gott und den Menschen dafür den größten Dank gesagt haben würden, so viele schmerzliche Kummerthränen weniger geweint werden dürfen, und so sollte man glauben, daß die Unterstützungswürdigen mit diesen Fonds versehen, nicht leer ausgehen dürften, daher es nur als großer und freier Mißbrauch von diesen Leuten vorausgesetzt werden muß.

In Städten Schlesiens sind die Armen-Deputationen in 2 Abtheilungen getheilt, nämlich a) in eine Armen-

und b) in eine Armen-Arbeits-Deputation; erstere hat die überwiesenen Unterstützungen, und letztere die Beschäftigung der Armen zu überwachen; Letzterer werden von der Polizei alle jene Personen, die sich nicht selbstständig erhalten wollen, überwiesen. Aus dieser Versammlung werden die dienst- und arbeitsfähigen beiderlei Geschlechts herausgezogen, solche als Tagelöhner bei der Kämmerei, bei Bauten, zu beständiger Verrichtung der Bewohner ausgehoben, alle übrigen zur Arbeit nicht geeigneten werden in gemeinsamen Wohnungen durch Stricken, Spinnen u. dgl. beschäftigt, und was im Verdienen aufzubringen unmöglich, wird durch Unterstützung ergänzt.

In Glatz besteht die Bettler-Legion mindestens aus ⅔ arbeitsfähigen; wird die Klassifizirung dieser Leute mit Ernst durchgeführt, das Betteln gesetzlich verboten, so wird sich die Zahl dieser Leute außerordentlich vermindern, der größere Theil wird durch Annahme beständiger Arbeit, oder durchs Vermiethen von jeder Unterstützung ausscheiden, und die zeitherigen Unterstützungs-Fonds werden hinreichen, die Bewohner von Glatz, der Umgegend, und Fremden von dieser beispiellosen Plage der Müssiggänger zu befreien; es würde eine geregelte Hausordnung der Armenpflege eintreten, ein großer Verdienst sich herausstellen, dem Vaterlande dadurch arbeitsfähige Menschen zu bilden, durch Vagabonden auch Verbrechen zu verhüten, sich dadurch verewigen.

In Glatz ist es leichter, wie fast an jedem andern Orte arbeitsfähige Leute zum Dienen, und als Arbeiter unterzubringen, denn die Stadt selbst bedarf viele Leute, dann sind die vielen Vorwerker, die angrenzenden Gutsherrschaften, die bedeutenden nahen Fabriken, wo nicht genug Hände sind, um Beschäftigung zu leisten; wer in solchen Arbeitsverhältnissen seine Pflicht nicht erfüllt, mag bei beschränkter Kost im Arbeitshause Correction halten, und ein gemeinsames Zusammenwirken mit der Armen-Arbeits-Deputation wird ein für die Nachwelt dankenswerthes Andenken feiern.

Die Abbestellung dieses großen Uebelstandes für Stadt und Gegend ist so wichtig, wie sonst jeglicher Verein. Möchte die dringendste Bitte so vieler um Erlösung von diesem Uebel Erhörung finden!

Im März 1842.

Ein Nachbar.

Miscellen.

(Tagebuch des Luftschiffers Green.) Ein englisches Journal giebt folgenden Auszug aus dem Tagebuche des Luftschiffers Green bei seiner bekannten Luftfahrt über den Canal. Aufgestiegen 1½ Uhr. — Ueber den Medway gegangen, 7 Meilen von Rochester, 3 Uhr weniger 12 Minuten. — 4 Uhr, 2 Meilen südlich von Canterbury. — 4¼ Uhr das Meer gesehen. — England verlassen, eine Meile östlich vom Schlosse zu Dover, 5 Uhr weniger 12 Minuten. — Ueber Frankreich schwebend, eine Meile westlich von Calais, 6 Uhr weniger 10 Minuten. — 6½ Uhr auf die Gesundheit der Brüder, welche in der St. Johannisloge vereinigt waren, getrunken. — 11½ Uhr über Samur schwebend. — Mitternacht, vollkommene Dunkelheit. — 5 Uhr Tagesanbruch. — 5 Uhr 10 Minuten, Erreichung des höchsten Punktes der Fahrt. Der Barometer auf 20 Zoll. — 7½ Uhr in Weilburg niedergelassen."

Im Anfange des 17. Jahrhunderts trug man zu Paris fast allgemein große Reiterstiefeln. Ein Spanier, welcher damals in die Hauptstadt Frankreichs kam, reisete sogleich wieder ab; und als er nachher um die Ursache seines kurzen Aufenthaltes gefragt wurde, antwortete er: „Ich sah alle Menschen gestiefelt und gespornt und glaube daher, daß sie sammt und sonders zu verreisen im Begriffe standen. Wahrscheinlich wird Paris in diesem Augenblicke ganz menschenleer sein."

Logogryph.

Bitterböses 1 bis sieben,
dich, dich mag der Kukuk lieben!
Habe immerhin dein Gutes;
aber lieben — ei, wer thut es? —

Doch erscheinst du ohne 4,
dann, ja dann willkommen hier!
Fließe nur aus ächter Quelle,
findest immer deine Stelle. —

Ohne 1 und 2 und 3
kommst du, wenn dich trifft die Reihe,
ungerufen schon herbei,
und verstehst dein Amt aufs neue. —
Ein Gemische tritt ans Licht,
je von sehr verschied'nem Werthe,
das man schwerlich gern entbehrte,
gilt auch deine Mitte nicht.

Eins und 2 und diese Mitte
misse dann, Kamäleon!
Sieh, so schmückst du Thron und Hütte
und besudelst Hütt' und Thron!

Auflösung der Charade in Nummer 10:

„Mars — ars."

Hiezu eine Beilage.